Asc.
1806m

T
dlu
und
chdruk
von
gust Os
HEIDELB

Ajt. 1806m

Familien-
Morgen- und Abendgebete
für die
Festtage des Jahres
und bei
noch einigen besondern Ereignißen
im Leben.

Nürnberg,
bei Riegel und Wießner.
1823.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Meinem

hochverehrten, väterlichen Freund

und

ehrwürdigen Oheim

Herrn

Doctor und Profeßor der Heilkunde

Ch. B. Vogel

aus kindlicher Dankbarkeit und Verehrung

gewiedmet

von

der Verfaßerin.

Was in mir als Ueberzeugung lebet
Und im Leidenssturm mich aufrecht hielt;
Was die Saiten meiner Leier öfters
Zu der Andacht Feier-Töne stimmet;
Was dem Erdendasein Werth verleihet
Und Beleuchtung richtig, hell und klar,
Uns're Inhaltsreiche Christenlehre
Hocherhaben, einfach, groß und wahr!
Unser heil'ges Evangelium:
Ist auch Dir, Du Frommer! werth und theuer!
Ja, es gab mir Muth und Kraft und Stärke
Oft Dein Glaubensvolles tröstend Wort.

Darum wage ich es Dir zu weihen
Was der schwachen Feder kühn entfloße
In den Stunden der Begeisterung.
Nimm es an, Verehrter! mit der Güte,
Mit der Liebe, die mich hoch beglücket,
Und begleiten wird Dein Vatersegen
Ferner mich auf allen meinen Wegen —

Inhalt.

	Seite
Am Neujahrstag Morgen . . .	1
Am Neujahrstag Abend . . .	4
Am Charfreitag Morgen . . .	7
Am Charfreitag Abend . . .	10
Am Osterfest Morgen . . .	13
Am Osterfest Abend	17
Am Himmelfahrtsfest Morgen . . .	20
Am Himmelfahrtsfest Abend . . .	23
Am Pfingstfest Morgen	26
Am Pfingstfest Abend	29
Am heiligen Weihnachts-Abend . .	32

Am Weihnachtsfest Morgen . . .	35
Am Weihnachtsfest Abend . . .	38
Am lezten Abend im Jahr . . .	40
Am Erndtefest Morgen	43
Am Erndtefest Abend	47
Bei einem Ungewitter	49
Nach dem Ungewitter	52
Vorbereitung zur Abendmahlsfeier . .	54
Nach der Abendmahlsfeier . . .	57
Fromme Erinnerung an abwesende Familien-Glieder	59
Andenken an theure Verstorbene . .	61

Am Neujahrstag

Morgens.

Sey uns willkommen neues Lebens-Jahr!
Du Sohn der Zeit! am häuslichen Altar
Versammelt uns dein festliches Erscheinen.
Die heisse Andacht soll uns hier vereinen.
Ja! dem der war und ist und ewig fort
Derselbe bleiben wird, nach seinem Wort,
Dem weihen wir jetzt der Empfindungs Fülle,
Bei diesem Jahres erstem Morgenroth;
Nachdem der Seele neu gestärkte Hülle
Entrungen sich dem Schlaf, nach dem Gebot
Der Lebens-Ordnung, welche freundlich waltet,

Durchs Allmachts Wort von Anbeginn gestaltet.
Du Allgenugsam unverändert Wesen!
Du liebevoller Vater deiner Welt!
Der unter allem Wechsel sie erhält;
Du darfst in unsrer Herzen Tiefe lesen,
Denn sie sind dein in Lieb und Dankbarkeit!
O welches Glück! dem Gott an zu gehören,
Der hoch erhaben über Raum und Zeit,
Uns immer nahe ist, und stets bereit
Das wahre Wohl der Seinen zu vermehren!
Kann wohl nun unsre Ruhe etwas stören?
Muß nicht der Zweifel sich in Trost verkehren?
Ja unerschüttert steht der frohe Glaube:
Der Weltregierer, der den Wurm im Staube
Aus seinem Vater-Auge nicht verliehrt,
Wird das Geschöpf mit seinem Bild geziert,
Im wechselvollen Leben nicht verlassen!
So wollen wir auch jetzt die Stütze fassen,
Die diese feste Überzeugung reicht
Und welcher keine Erden-Hoffnung gleicht.
Wir wollen lieben, glauben, kindlich beten
Und muthig Hand in Hand hinüber treten
In das so viel versprechende Gefilde,
Das heute sich eröffnet unserm Blick,
Gesichert unter Gottes Gnaden Schilde —

Wenn

Wenn vorwärts wir nur schreiten, nie zurück,
Mit Geist und Herzen nach dem hohen Ziel:
Dann finden wir dort der Genüße viel.
Und ob auch gleich in Dämmerung verschwinden
Die fernen Hoffnungen, obgleich umwinden
Die Dornen unsern Fuß auf rauhem Pfad
Und ein Gewittersturm verheert die Saat: —
Bald zeigen sich auch wieder heitre Fluren,
Und hie und da der reinen Freude Spuren.
Es theilen sich die trüben Wolken oft
Auf einmal, und durchs düstre Dunkel bricht
Ein hell und freundlich strahlend Himmelslicht,
Zum Trost der langen Seele unverhoft.
Dies stärkt in uns das kindliche Vertrauen;
Wir setzen unsre Reise weiter fort
Mit Muth und Eifer nach der Heimath dort.
Doch daß wir fest auf deine Hülfe bauen
Und deiner Huld, o Gott, uns freuen können,
Erneuern wir den frommen Vorsatz nun:
In Allem deinen Willen treu zu thun,
Nie sündlicher Begier im Arm zu ruhn,
Wenn wir auch eine Welt dadurch gewönnen.
Dann sehen ruhig wir die Jahre eilen
So lange wir nach deinem Rath hier weilen.

Am Neujahrs Tag
Abend.

Im unaufhaltsam schnellen Lauf bewegt
Der Strom der Zeit sich, und mit diesem Tage
Ist wieder schon von uns zurück gelegt
Ein Theil des Weges von der neuen Bahn,
Die wir, geöffnet kaum, am Morgen sah'n;
Und prüfend dränget sich uns auf die Frage:
Wie sind des Jahres ersten Tages Stunden,
Vom Höchsten uns verliehn, dahin geschwunden?
Trägt keine Spuren der verlezten Pflicht?
Benützten wir sie wohl zu unserm Heile.
Und ängstiget uns ihre Flucht auch nicht?
O möcht' die unerbittlich strenge Eile,
Womit hienieden sie dem Blick entschwinden
Uns kräftig lehren: daß wir hier nicht mehr,
Nein dort zur Rechenschaft sie wieder finden!
Und daß wir nicht vermögend sind, von ihnen
Uns wieder zu erkaufen, auch nur Eine
Die fehlerhaft, zerstreuungsvoll und leer

Am geistigen Gewinn, und lastend schwer
Mit des Gewissens Vorwurf uns erschienen:
Daß sie der Erde angehört alleine,
Es feure uns Die Ueberzeugung an:
Die Gegenwart gewissenhaft zu nützen,
Um uns vor bittrer Reue dann zu schützen
Wann sich der ernsten Prüfung Schrecken nahn.
Und immer wollen forschend wir erwägen:
Wie wir uns sammeln können reichen Segen,
Zu einer Erndte, die uns hochbeglückt,
Wenn einst der Erde unser Geist entrückt,
Am Thron des väterlichen Richters steht,
Und um ein gnadenvolles Urtheil fleht.
Der gute Wille wird dort viel entscheiden,
Er wird vertreten auch die schwache Kraft.
Ja, wenn wir standhaft nur das Böse meiden,
Uns nicht muthwillig mit uns selbst entzwein;
Wenn beßere Gefühle in uns streiten
Mit Schwäche oder wilder Leidenschaft
Und wir uns hier erhalten fromm und rein:
Wenn wir den uns verliehnen Gottes Segen,
An irdischen, so wie an Geistes Gaben,
Unthätig nicht und träge nicht vergraben,
Nein redlich ihn auf reiche Zinse legen
Und rastlos wuchern mit zu unserm Glück

Und zu verschönern Anderer Geschick.
Wenn wir zu trocken suchen Kummer-Thränen,
Mit ächter Liebe, die uns ganz erfüllt,
Uns aber dennoch nicht vollkommen wähnen,
Nein in der Demuth Schleier eingehüllt,
Stets muthig kämpfen um den höchsten Preis:
Dann können wir uns bei dem treuen Fleiß,
Zur Himmels Freudigkeit getrost erheben
Und dies heißt, für die Ewigkeit auch leben,
Dann heilt die Wunde, die der Zeiten Flug
Dem sonst so ungewissen Herzen schlug.
Nun weis es: führt es auch die nächste Stunde
Zum Ziele jenseits, daß auf festem Grunde
Jetzt seine Hoffnung ruht, und daß sein Loos,
Aus Gnaden seyn wird ewig schön und groß.

Am Charfreitag

Morgen.

Gehüllt in stiller Wehmuth trüben Schleier,
Ruht jetzt das Auge auf der ernsten Feier,
Des Tag's, an dem der große Dulder sinkt
Im Arm des Todes, der ihm tröstend winkt.
Die höchste Liebe hat den Sieg errungen,
Der Qualen furchtbarste hat sie bezwungen
Und willig selbst das Leben dargebracht,
Das Werk der Welt=Erlösung ganz vollbracht!
Das Aug' in dem die Thräne oft gezittert,
Wenn Menschen sich das Leben hart verbittert,
Durch Thorheit oder eigne schwere Schuld,
Das Auge, das mit göttlich sanfter Huld,
So gerne auf dem Kreis der Seinen weilte,
Des milder Blick im Unglück Trost ertheilte;
Das ist erloschen in der Todes Nacht.
Das Herz, das nur für Menschen=Wohl geschlagen,
Im Mitgefühl die fremde Last getragen
Und treu für seiner Brüder Heil gewacht,

Das Tugend übte, ohne bang zu fragen:
Wird sie wohl auch belohnet und geachtet?
Das nur nach Gottes Beifall stets getrachtet,
Ob es sich auch dadurch dem Haß der Welt,
Dem Spott und der Verfolgung blos gestellt!
Dieß große treue Herz ist nun gebrochen
Und unter seinem lezten schweren Pochen,
Fließt noch der Liebe Wort aus Jesu Munde.
Er denket nicht der tiefen Seelen Wunde,
Die schwarzer Undank ihm auf Erden schlug
Und spendet sterbend Segen noch statt Fluch! —
O Heiliger! welch' Lied kann dich erheben!
Du Gnadenvoller! ach, mit sanftem Beben
Giebt dankbar sich die Seele ganz dir hin!
Du hast für uns gelebt, gewürkt, geduldet,
Vertilgt bei Gott was unsre That verschuldet;
In deinem Tod liegt himmlischer Gewinn!
O heilige du unsern innern Sinn!
Laß uns des theuern Opfers würdig werden,
Das du voll Hoheit und voll Gottes Macht,
Sie ganz verläugnend, willig dargebracht.
Daß Licht uns werde in der Zweifels-Nacht.
Laß uns so lange wir noch hier auf Erden,
In Schwachheit wandeln, unsre Kräfte stärken
An deinem hohen Beispiel, an den Werken

Der unaussprechlichen und treuen Liebe,
Damit der Herzen reine, schöne Triebe
Auch sich in uns recht wirksam mögen zeigen
Bis wir vollendet einst das Ziel erreichen.

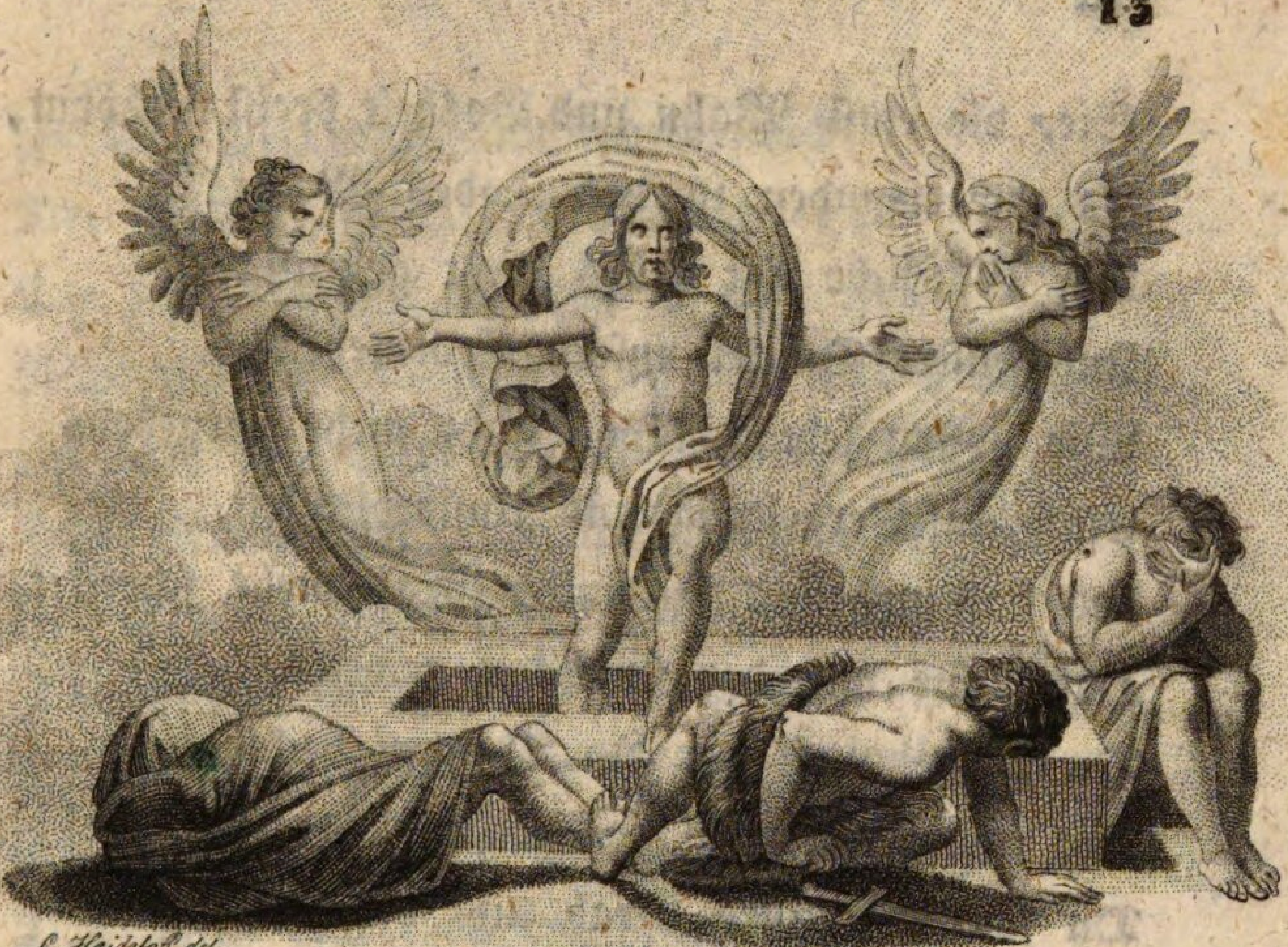
Am Charfreitag

Abend.

Wir freuen uns gerührt der sanften Stille
Die um uns waltet in der Abend Ruh;
Und wandeln jezt im Geist dem Grabe zu,
Das bergen durfte jene blasse Hülle
Des Göttlichen, der ausgedultet hat.
Hier endete sein dornenvoller Pfad,
Und Friede Gottes waltet um die Stätte.
Der Heilige weiht unser Ruhebette
Mit seinem sanften Todesschlummer ein.
Die kühle Erde, die dereinst uns decket,
Bis Jesu Ruf die Toden auferwecket,
Kann uns gewiß nun nicht mehr furchtbar seyn —
Doch wieder hin zu jener großen Leiche,
O seht! des Himmels Wonne drückt das bleiche,
Das göttlich schöne hohe Antlitz aus.
Nun wurde er vom Schmerz nicht mehr berührt.
Der bittre Kelch war völlig ausgetrunken,
Der kalte Tod erlosch den Lebens-Funken,

Zerbrach der reinen Seele würdig Haus.
Wie herrlich hatte er hinausgeführt
Das große Werk, von Gott ihm übergeben
Für seiner Menschen Glück und Heil und Leben!
Nun tönt' der Gottheit Ruf: es ist genug!
Und zu der Herrlichkeit auf Engelsflug
Schwang triumphirend sich im Licht empor
Der freie Geist, wo jauchzend ihn umgiebt
Mit Preisgesang der Seraphinen Chor.
Doch alle die hienieden ihn geliebt,
Versammeln trauernd sich am heilgen Grabe
Und schließen weinend seinen Leichnam ein.
Zerstört erblicken sie im treuen Stabe,
Der nun gebrochen ist, ihr ganzes Seyn.
Noch können sie den hohen Zweck nicht fassen
Von seinem Tode, sich nicht überlassen
Der frohen Hoffnung, die er sie gelehrt
Und welcher noch der bange Zweifel wehrt.
Wohl uns! daß wir die große Absicht kennen
Von deiner Sendung, Jesu, auf die Erde!
O daß sie uns, die wir nach dir uns nennen,
Doch immer wichtiger und reicher werde
An Segen, für der Seele wahres Heil;
Daß nie der Sünde giftig scharfer Pfeil,
In einer schwachen unglücksvollen Stunde

Das Menschen Herz unheilbar je verwunde!
Du Festtag heil'ger Liebe, stiller Trauer!
Erfülle mit der Andacht frommen Schauer
Nicht heute nur die tief bewegte Brust,
Nein schwebe, wenn die schnöde Erden-Lust
Entweihen will, den jetzt so reinen Sinn
Vor unserm Geist mit ernster Ahndung hin.



C. Heideloff del. A. Dalbon sculp.

Am Oster-Fest

Morgen.

Du großer Tag! mit frommen Jubel grüßen
Hier unsre Herzen deinen Sonnen Strahl,
Denn deine frohen Hoffnungen versüßen
Des Lebens Leiden, jede bittre Qual,
Und ach, mit doppelt reiner Lieb' umschließen
Wir als Unsterbliche uns heut, genießen,
Des Himmels Freuden in dem Erdenthal.
Denn glorreich ist aus seinem Grab erstanden
Der Mittler Jesus Christus, sieggekrönt!
Die Wahrheit macht sich frei aus schnöden Banden.

Die

Sie, die einst Wahn und Bosheit dreist verhöhnt,
Ja, überwunden ist des Todes Macht!
Der Göttliche hat helles Licht gebracht
Ins düstre Dunkel unsers Erdenlebens.
Wir hoffen sehnsuchtsvoll nicht mehr vergebens
Einst auf Vergeltung und Unsterblichkeit,
Und daß uns nicht das finstre Grab mehr schrecket;
Hat Jesus uns der Ewigkeit geweiht.
Du Todeshügel! der die Theuren decket,
Die schmerzlich noch das wunde Herz vermißt!
Du friedlich stilles Grab aus dir entsprießt
Der Hoffnungsblüthe heut'; es schwingen Palmen
Um dich, der Christen Chöre, singen Psalmen,
Und heilger Odem Gottes wehet Ruh,
Hier unsrer heissen bangen Sehnsucht zu:
Denn ja nicht ewig schlummern ihre Hüllen,
Nein die Verheißung Gottes: daß vom Tod
Sie einst erwecke himmlisch Morgenroth,
Wird sich an ihnen herrlich auch erfüllen.
Ihr freier Geist, der nimmer kann verwesen,
Ist glücklich längst zur Ewigkeit genesen
Und schwebt um uns mit Trost aus jener Welt,
Der uns im Traum des Lebens aufrecht hält.
Doch ach, wie trübe wäre unser Blick

In das Verborgne künftige Geschick
Der Seelen, hättest du o Todes-Held
Die weise Fahne auf das Seges Feld
Nicht selbst gepflanzt, als du vom Tod erstanden!
Ja auch den Wink der schaffenden Natur
Hätt niemals der umwölkte Sinn verstanden.
Jedoch nun findet süßer Hoffnung Spur
Im frischen Grashalm, wie in jeder Blüthe,
Womit im Frühling sich die Erde schmückt,
Des festen Glaubens Siegel hoch entzükt,
Das durch dich froh erhobene Gemüthe,
Doch nun wenn Leben wieder fröhlich waltet,
Wenn sich die Erde freundlich umgestaltet
Und die Natur von ihrem Schlaf erwacht,
Verjüngt, in ihrer jugendlichen Pracht,
Die reinsten Freuden jedem Sinn bereitet,
Vermögen ihren Zuruf wir zu fassen.
Und dann erreicht, von ihrer Hand geleitet
Zum Grabe, das du siegreich hast verlassen,
Die Seele, jene starke Zuversicht:
Du läßt o Jesu uns dem Tode nicht.
So wollen wir, die traulich Hand in Hand,
Noch wandeln hier in diesem Prüfungsland,
Uns als Unsterbliche stets lieben, achten,

Durch

Durch reine Tugend zu verdienen trachten,
Erhabner! deines Himmels Seeligkeit,
Zu der dein Auferstehungsfest uns weiht.

Am Oster-Fest

Abend.

Der Festtag sinkt hinab ins Zeiten Meer,
Schon funkelt prächtig dort der Sterne Heer,
Auf, ihr Geliebten! eh' die Ruhe winkt
Und ihr im Arm des sanften Schlummers sinkt:
Schwingt euch empor mit mir zu jenen Schaaren,
Die Gottes Herrlichkeit uns offenbaren
Und die bestättigen, was unserm Geist
Daß, da der Heiland siegreich auferstanden,
Wir auch erlößt sind von des Todes Banden.
Des Herrn Wort so nachdrucksvoll verheißt.
Bedeutender ist an dem Fest des Lebens,
Von uns gefeiert heute, jenes Licht,
Das diese kleinen Sonnen hier verbreiten;
Denn unsre Hoffnung blickt nicht mehr vergebens
Nach ihm, wenn es durchs nächtlich Dunkel bricht.
Sie darf sich an dem hohen Troste weiden:
Dort oben ist das wahre Vaterland!
Wir pilgern hin, und an des Grabes Rand

Eröffnet sich des Himmels lichte Pforte.
Wohl Allen, die zu diesem Ruheorte
Mit reinen, frommen Herzen hingelangen!
Wohl Allen! die mit glaubigem Verlangen
Den Blick erheben, wo als Unterpfand
Der Zukunft jenseits, blinckt das Heer der Sterne,
Die eine gütige und weise Hand
Regiert in ihrer dunkelblauen Ferne.
Sie strahlen in das sehnsuchtsvolle Herz
Den Frieden Gottes, stillen jeden Schmerz;
Denn was sie predigen giebt Trost und Kraft
Uns, auf der wechselvollen Pilgerschaft.
Sie rufen uns mit Freundes Stimmen zu:
„Kurz ist die Wallfahrt, und das Erdenleben
Kann nie vollkommnes, reines Glück euch geben;
Doch ewig ist das Daseyn im Gefilde
Der ungestörten süßen Himmels-Ruh!"
Durch deine Lehren Jesu sanft und milde,
Die uns dein Beispiel zeigt im Strahlen-Bilde,
Gelangen Sterbliche dereinst hinzu.
O steh' uns bei, erhabner Gottes Sohn!
Laß uns mir dir uns muthig kämpfen, ringen,
Die Leidenschaft, die Schwäche stets bezwingen;
Laß uns ins Heiligthum der Jugend dringen
Und reich' uns gnädig dort den süßen Lohn!

Ja sammle uns im ungetrennten Bunde
Dereinst in deinem Himmels-Reich um dich,
Und dann wird herrlich offenbaren sich
Der Segen jeder andachtsvollen Stunde.

Am Himmelfahrts-Fest

Morgen.

Laßt uns im Strahl der schönen Morgensonne
Vereint genießen hohe Andachts-Wonne!
Wir wollen unsern Sinn der Welt entrücken,
Und freudig zu dem lichten Himmel blicken
Am Fest, durch das er uns so theuer ward,
An dem sich einst mit Kraft und Glorie
Die Herrlichkeit des Herrn geoffenbart.
Wir wollen uns im Geiste jezt vereinen
Mit Jesu Jüngern, dort auf jener Höh,
Wo Er im Scheiden segnete die Seinen
Und sich empor geschwungen in den reinen
Mit Glanz bestrahlten Aether; eingehüllt
In ei ne Wolke; ach, Erstaunen füllt
Den nun dem Scheine nach verweißten Kreis:
Jedoch zu ihrem Heil, zu Gottes Preis
Erschienen freundlich Engel und erzählen,

Wohin des Heilands Sonnenpfade gehn;
Verheißen ihnen einst das Wiedersehn;
Und Himmelstrost gießt sich in ihre Seelen.
Nun beteten sie den Erhab'nen an
Und lobten Gott mit hoch erfreutem Herzen,
Sie fühlten nicht der Trennung herbe Schmerzen,
Sie blieben sein, den sie so heiß geliebt.
Sein Geist ist es, der tröstend sie umgiebt!
Auch giengen unverrückt sie Jesu Bahn
In Lieb' und Milde, wie er sie bewiesen,
Wozu sein Beispiel sie auch angewiesen. —
Wie jene Jünger wollen wir nun heute,
An diesem hohen Fest, mit Dank und Freude
Dir nach in deine Herrlichkeit jezt schauen,
Du Göttlicher! mit kindlichem Vertrauen
Fest auf die wichtige Verheißung bauen
Die uns dein Evangelium gewährt;
Wie du in deinem Hingang sich verklärt,
In jene schöne Heimath, übern Sternen.
Du hast! o Mittler, nun geknüpft das Band,
Durch welches diese Erde mit dem Land,
In jenen lichten ungemeßnen Fernen
Vereinigt ist; du hast den Weg gebahnt,
Wir folgen dir, der unserm Aug' entschwand;
Doch tief im dankbar frommen Herzen lebt,

Zu dem sich oft der freie Geist erhebt.
Du willst die Wohnungen dort uns bereiten,
Du willst Huldvoller! uns zum Vater leiten!
O laß, um dieser Liebe werth zu werden,
Uns eifrig in der Schule hier auf Erden
Nach jenem Ziele streben, das uns winkt,
Wenn unsre Hülle in die Gruft einst sinkt!

Am Himmelfahrts-Fest
Abend.

Noch einmal nahen froh anbetend wir
Und fromm vereiniget, o Jesu! dir
Am Festtag Deiner großen Herrlichkeit
Und dieses Frühlings-Abend stille Stunde
Sey liebevoller Heiland. dir geweiht!
Dir, welcher zu den lichtumfloßnen Höhen
Sanft aufgehoben wurde, in das Reich
Der Herrlichkeit des Vaters einzugehen,
Und dort zu herrschen, ewig und Gott gleich.
Ja dir nach! folgt der Blick in jene Fernen,
Wo uns das Licht von Miriaden Sternen
Von jenem Leben giebt die hohe Kunde.
Doch, wenn wir wollen diesen Port erreichen,
So darf der Glaube sich nicht wankend zeigen,
Verwerflich nicht das Wollen und das Thun.
Und nimmer darf der Geist in Trägheit ruhn,

Schon

Schon hier muß unser Sinn empor nur streben,
Und über das Gemeine sich erheben.
Ja, unser Wandel muß im Himmel seyn,
Du giengst voran, du Heiliger! wir ringen
Dir eifrig nach auf deines Geistes Schwingen,
Den du uns wollest liebevoll verleihn.
Dir nach, in Freuden! wenn des Vaters Güte
Reich unser Leben schmückt mit schöner Blüthe,
Die reinen irdischen Genuß entkeimt.
Weh dem, der träge hier sein Glück verträumt!
Wie du dich schuldlos mit den Frohen freutest,
Auf Menschen Pfade selbst auch Blumen streutest,
Doch mäßig und besonnen nichts bereutest;
So wollen frohe Stunden wir genießen.
Gott werde immerdar von uns geprießen.
Und sollten wir der Thränen viel vergießen,
Auch da dir nach! du Dulder ohne Gleichen!
Wer aber kann dich, Göttlichen! erreichen,
In deiner stillen Ruhe und Gedult?
In deiner nachsichtsvollen großen Huld?
Für Jene welche Dir den Lebens Pfad
Erschwerten, daß Dein Fuß auf Dornen trat!
Laß uns nach Liebe, nach Ergebung streben,
Wenn Leiden trüben unser Pilger-Leben,
Sie würdig tragen wie du hast gethan;

Dann

Dann wandeln wir, o Jesu deine Bahn.
Dir nach, in treuer Uebung ernster Pflicht!
Dein hohes Beispiel strahlt mit hellem Licht
Auf jenem Weg, der Segen dem verspricht,
Der Mühe nicht und auch nicht Opfer scheuet,
Mit jedem Morgen seinen Fleiß erneuet,
Wie du gewirket ohne Ruh und Rast,
Mit Wohlthun jeden Schritt bezeichnet hast;
Dich schreckte aber auch der Bote nicht,
Der Sterbliche streng fordert zum Gericht.
Du konntest freudig deine Laufbahn enden,
Da unterlaß'ne Pflichten dich nicht trennten
Von Deinem Gott, der Dich berufen hat; —
Dir nach, du Ueberwinder! auch im Tode;
Mit Dir erhellt sich dieser dunkle Pfad,
Wir wandeln ihn im Himmels-Morgenrothe.
Du leitest sicher uns an deiner Hand
In's friedenvolle schöne Vaterland!

Heideloff del. Vogel junr. sculpt.

Am Pfingst-Fest

Morgen.

Wie herrlich steigt mit Gottes großer Sonne
Ein herrlich großes Fest auch uns herauf!
Wie schließt sich einer reinen Himmels-Wonne
Nun das Gemüth bei der Erinnrung auf:
An jene dreimal segensreiche Stunde,
Wo einst auf starkem felsenfesten Grunde
Des Welterlösers Reich erbauet wird,
Und wundersam sich hat geoffenbart
In Seelen, welche schüchtern sonst und schwach,
Nun aber muthig und voll Freudigkeit,

Und

Und einem herrlichen Beruf geweiht,
Jetzt streben ihrem großen Meister nach,
Um vieler Menschen Seeligkeit zu retten,
Und schnell zu lösen jedes Irrthums Ketten.
O Geist des Herrn! den Jüngern fest verheißen,
Du warst es, der mit göttlich hoher Macht
Einst jenes Wunder glorreich hat vollbracht,
Als du dein Daseyn kräftig dort begründet,
Mit Majestät dein Wirken hast verkündet,
Und eingezogen bist in fromme Herzen,
Die dann kein Leiden, keine Todes-Schmerzen
Dem Bunde mehr vermogten zu entreißen,
Den sie geschloßen für ein ewig Heil,
Und an demselben nahmen freudig Theil,
Auch damals schon der Glaubigen so Viele,
Ergriffen von der Hoffnung: jetzt dem Ziele
Der innern heissen Sehnsucht nah zu seyn.
Die Kraft der Wahrheit, unverfälscht und rein
Trat hier in ihre Rechte mächtig ein:
Als sie sich der Versammlung staunend nahen,
Und hier verklärt im Himmelsglanze sahen
Die Jünger Jesu, welche einfach nur,
Und still auf Erden vorher hingewandelt,
Die nur verborgen und mit Furcht gehandelt
Nach ihres Meisters heiligen Gebot,

Sie

Sie scheuten nun nicht mehr Gefahr und Tod,
Und trugen jetzt der innern Hoheit Spur.
In allen Sprachen hörte man sie preisen
Gott ihrem Herrn, und Brüder unterweisen
Im Glauben, den sie öffentlich bekennen,
Indem sie frei sich Zeugen Christi nennen.
Sie sprachen feu'rig mit beredter Zunge;
Begabt mit Einsicht und mit Kraft zu Leiden,
Erhoben sie sich frei im kühnen Schwunge,
Weit über dieser Erde Nichtigkeiten.
Verpflanzten dann das Kreutz in ferne Lande,
Und mit der ächten Liebe festem Bande
Umschlangen sie die heilige Gemeine,
Zu einem ewig dauernden Vereine.
Auch litten willig sie für ihren Glauben
Den keine Qual den Treuen konnte rauben,
Sie boten freudig selbst den Tod die Hand,
Mit Hoffnung auf das beß're Vaterland.
Und Alles dieß hast du, o Geist der Gnade!
Gewirket und vollbracht in jener Zeit,
O führe noch durch dieses Lebens Pfade
Die Glaubigen zum Lohn der Ewigkeit,
Damit sie dieses Tages reichen Segen,
Durch Dich, zu ihrem Heil erfahren mögen.

Am Pfingst-Fest

Abend.

Die Königin des Tages ist verschwunden,
Der Abend Himmel glüht in hehrer Pracht,
Erschienen sind der grauen Dämm'rung Stunden,
Es nahet sich die stille dunkle Nacht.
Du aber Licht, der Gottheit Strahl von Oben!
Du, den der Seraphinen Chöre loben,
O Geist! des Herrn erfüll' die Seele ganz,
Daß deutlich werde uns das innre Leben,
Und unser's Willens unabläßig Streben,
Bei Deinem reinen, hellen Sonnen-Glanz,
Damit auch wir, wie jene wahren Frommen,
Auf welche Du mit Segen einst gekommen,
Gestärkt, belehrt und sanft erhoben werden,
Zu deinen Himmels Freuden, schon auf Erden.
Du Geist der Heiligung! mach' rein die Seele,
Auf daß sie stets das Göttliche erwähle,

Und

Und immer kindlich hoffend, mit Vertrauen
Zu ihrem Vater darf gen Himmel schauen.
O Geist des Friedens und der reinen Liebe!
Senk' Dich ins Herz, daß diese frommen Triebe
Beglückend uns und Andre in uns walten,
Und sich in milder, edler That entfalten
Du frohe Hoffnung und des Trostes Geist!
Sey Du der Führer, der die Seele weist
Nach Oben, wenn des Lebens Sorg' und Müh'n,
Sie zu des Unglücks jähen Abgrund ziehn.
Gebricht's an Kraft den kindlichen Gebeten,
Dann wollest Du uns nachsichtsvoll vertreten,
Du Geist des Glaubens! vor des Höchsten Thron.
Auch werde immer uns dein süßer Lohn,
Für unermüdet christlich' treues Ringen,
Womit wir jede Leidenschaft bezwingen,
O Geist, des reinen Paradießes Freuden!
Die Engel selbst sich nicht zu wählen scheuten,
Du wirst sie stets den Deinen hier gewähren,
Wenn sie den Sinn für's Edle, Hohe, nähren:
Im Tempel Gottes, auf der grünen Flur,
Im Schoos der ewig schaffenden Natur,
Am gleichgestimmten frommen Menschen-Herzen,
Ja selbst in Prüfungen und bangen Schmerzen;
Die, als der unvollkommen Erde Theil

Die

Die Weisheit Gottes uns bestimmt zum Heil.
Und endlich, Geist der Stärke! gieb uns Kraft
Auf uns'rer oft so schweren Pilgerschaft,
Kein Opfer, das die Pflicht verlangt zu scheuen,
Unwandelbar der Tugend uns zu weih'n!
Ja, führe Du uns selbst auf ihrer Bahn
Und nimm' uns alle einst zu Gnaden an.

Am heiligen Weihnachts Abend.

Auf feiert mit Gesang die heil'ge Stunde,
In dieser stillen, gnadenvollen Nacht!
Sie hat den höchsten Segen uns gebracht;
Ja, laßt uns freuen jener großen Kunde:
„Der Heiland ist der armen Welt gebohren!"
Nun geht sie nicht in Sünden mehr verlohren,
Gerettet ist sie für die Ewigkeit,
Wenn sie sich treu dem wahren Glauben weiht!
Die Menschheit war in Finsterniß versunken,
Der Aberglaube und der falsche Wahn
Ertödeten den letzten Geistes-Funken
In vielen Irrenden; ihr leichter Lohn,
Wer ohne Hoffnungs-Anker, ohne Ziel
Die ungestümmen Lebens Wogen Spiel,
Da schwebte tröstend auf die Erde nieder
Die Gottheit selbst; mit strahlendem Gefieder,

Erschien der Himmelsboten heilig Chor,
Die Engel, sangen Preis- und Jubel-Lieder
Und hoben jene armen Menschen Brüder
Durch ihre Friedensbotschaft mit empor
Zur Seeligkeit, für die sie Gott erkohr. —
Und wie einst dort auf jenem stillen Felde,
Bei einfach frommen, unschuldsvollen Hirten
Die Dunkelheit ein Himmels-Glanz erhellte,
Daß sie des großen Heils theilhaftig würden:
So wurde bald in jede Geistes-Nacht
Durch Jesu Lehren Klarheit auch gebracht,
Wo heisse Sehnsucht nach dem Beßern weilte
Die freudig zu dem Quell der Wahrheit eilte. —
O wie verklärt sich uns die kleine Hütte,
Die bergen durfte Gott in ihrer Mitte!
Die von der Welt noch unerkannt und stille
Als holdes Kind, in wirklich armer Hülle,
Am Herzen der beglückten Mutter ruht!
Doch dies erhöht uns Sterblichen den Muth.
Daß wir getroß dem Göttlichen uns nahen
Wie jene, die das Wunder glaubig sahen
Und fromm und rein sich der Verheißung freuten:
„Erschienen ist der Heiland aller Zeiten.
Auch wir vereinen uns im Geiste hier"
An Deiner Krippe, beten Herr zu Dir:

Du Kind der Gottheit! Bruder reiner Seelen,
O laß uns immer nur die Wege wählen,
Die standhaft Du gewandelt bist auf Erden;
Auf daß wir immer ähnlicher dir werden,
Und daß den Segen dieser heil'gen Nacht,
Auch wir genießen durch des Glaubens Macht.

Am

Am Weihnachts-Fest

Morgen.

O falle nieder Du Geschlecht auf Erden!
Sink' in den Staub und bete dankbar an!
Denn Gott läßt Mensch den Welt-Erlöser werden,
Sieh' er betritt die segensreiche Bahn!
Uns sey gegrüßt, der göttlich schöne Morgen,
Des großen Tages wiederkehrend Fest!
An welchem jeder wahre Christ hienieden
Sich himmlischen Genüßen überläßt!
Denn ewig ist sein Seelen-Heil geborgen
Und für die Zukunft sein Geschick enschieden.
Erschienen ist er ja der starke Held!
Bekämpft hat er die Feinde dieser Welt
Die Sünde und den Tod, sie schrecken nicht
Die nun Entsündigten durch ihr Gericht;
Es preiße laut, die Menschheit Gottes Liebe!
Auf daß sie nicht in schnöder Knechtschaft bliebe

Macht sie der Höchste frei durch seinen Sohn;
Und willig stieg der Göttliche vom Thron,
Er wollte retten, segnen und erfreuen,
Hin zu dem Vater führen seine Treuen,
Den Kreuzes-Tod zuletzt für sie erdulten,
Mit seinem Blute tilgen Sünd' und Schulden
O Liebe, Liebe! wer kann die ermessen!
Dem Leichtsinn Wehe! der Dich kann vergessen! —
Laß heute uns, anbetungswürdig Kind,
Laß immer uns gleich Kindern fromm gesinnt
Mit jenen Hirten deiner Krippe nahen,
Um schon daselbst den Segen zu empfahen,
Den der Dein ganzes Leben hat gewährt,
Und welcher allen Glaubigen gehört,
Die unzertrennbar sich mit Dir vereinen,
Durch Tugend sich bewähren als die Deinen. —
Ach, wie durchströmt die Seele süßes Beben,
Bei jener heiligen Erinnerung
An Dein o Jesu! uns geweihtes Leben!
Demüthig still begonnen hier auf Erden,
Jedoch des Himmels hehre Huldigung
Verkündete Dein herrliches Erscheinen
Zwar armen Hirten nur; allein den Seinen,
Den kindlich frommen Herzen wolltest Du
Vor allen andern Freund und Bruder werden;

Du

Du sagtest ihnen Deinen Beifall zu.
Es gilt vor dir allein der inn're Werth,
Wie überall Dein heilig Wort uns lehrt.
Dies Wollen immer wir mit Ernst erwägen
Und dann — begleitet uns Dein reicher Segen
O Jesu! stärkend durch dies Prüfungs-Land.
Ja, reich uns Deine brüderliche Hand!
Leit' uns zur Heimath hin, wo Du zum Lohne
Die Deinen schmückst mit einer Palmen-Krone.

Heideloff del: Vogel junior sc: Nog:

Am Weihnachts-Fest

Abend.

Die Andacht führt den kleinen frommen Kreis
Noch einmal hin zur segensreichen Krippe,
Und hier entströmen, Dank und Preiß
Den tief bewegten Herzen und der Lippe,
Für Deine Huld, Du göttlich hoher Freund!
Die uns so innig Herr! mit Dir vereint;
Die dort einst jedes fromme Sehnen stillte,
Und alles, alles ohne Fehl erfüllte,
Was hier dem schwachen Erden-Sohn obliegt,
Die jede Bangigkeit in uns besiegt,
Wenn wir vertrauungsvoll auf sie uns nahen,
Von Gottes Gnade Hülfe zu empfahen.
Ja wenn der Gottheit himmlisch reiner Glanz,
Wenn jener unverwelklich schöne Kranz
Von den unendlichen Vollkommenheiten
Das Auge blendet, daß es schüchtern sich

Zur Quelle aller jener Herrlichkeiten
Nicht aufzublicken wagt, dann sucht es Dich,
O Mittler zwischen Gott und uns! dann findet,
Es tröstend die erhabne Heiligkeit
In menschlicher Gestalt; und dies verleiht
Dem Glauben Freudigkeit, dem Geiste Muth,
Und jede Furcht und jeder Zweifel schwindet. —
Du liebliches, du holdes Menschen-Kind;
Das hülflos dort in seiner Krippe ruht
Und arm den großen Lebens-Tag beginnt;
Du flößest ein dem Herzen Dank und Liebe,
Und des Vertrauens milde süße Triebe!
Doch von der scheinbar kleinen niedern Hütte
Geht aus in alle Welt der helle Strahl
Von einem Lichte, das mit Einemmal,
Die Finsterniß des blinden Wahns durchbricht
Und freundlich leuchtet, uns auf jedem Schritte,
Daß deutlich wir erkennen unsre Pflicht,
Und unsre Hoffnung dort und auch hienieden,
Wenn bang die Seele sucht den stillen Frieden.
O Dank sey Jesu Dir für Dein Erscheineu,
Die Tugend soll uns stets mit Dir vereinen!

Am lezten Abend
im Jahr.

Versammelt sind um mich die treuen Lieben,
Geschloßen ist der kleine fromme Kreis:
Er bringt für jeden heutigen Beweis
Von Deiner Gnade, Ewiger Dir Preis;
Die Dankbarkeit hat ihn ins Herz geschrieben.
Doch nicht nur heute; der gerührte Blick
Sieht auf viel Stunden nun zurück,
Die im verfloßnen Jahr des Höchsten Huld
Des Allerbarmer schonende Gedult,
Des Freudengebers unermeßne Güte
Verkünden, dem anbetenden Gemüthe.
Bald nahet feierlich die Mitternacht!
Der alte Freund hat seinen Lauf vollbracht,
O möchte er im Frieden von uns scheiden!
Und jenseits einen sanften Spruch bereiten!
Bald schließt sich auf das große Thor der Zeit,

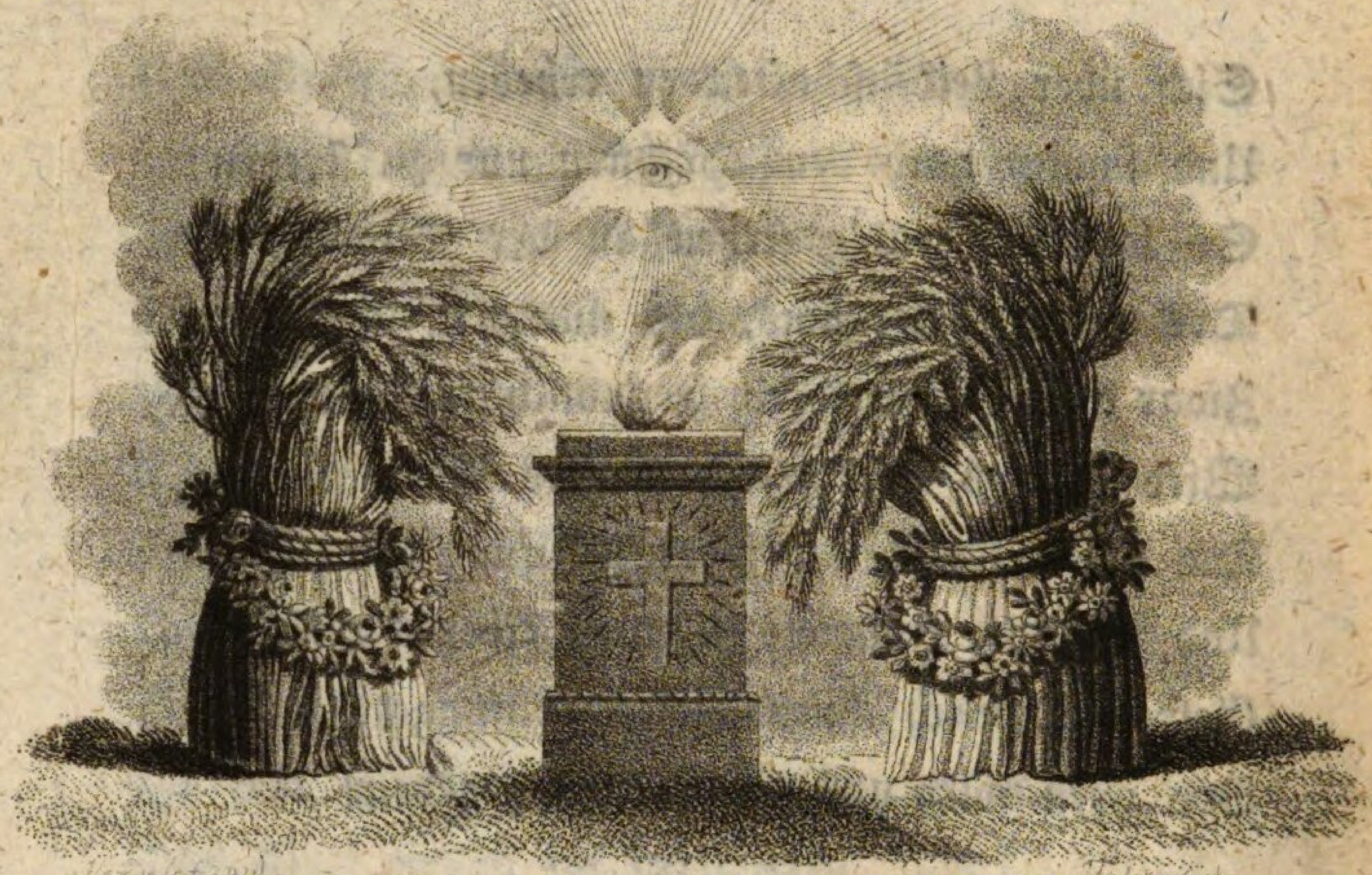
Verhängnisvoll dehnt sich ein weiter Raum
Vor uns sich auf, und wie ein kurzer Traum
Erscheint der Seele die Vergangenheit.
O flüchtiges und wandelbares Leben!
Was kann in dir uns Trost und Hoffnung geben? —
Ja in dem Wechsel, der uns immer droht,
Der oft verwandelt schnell das Glück in Noth,
Und wieder Stunden, voller Schmerz und Klage,
In heitre, schöne, kummerlose Tage!
Auf dem unsichern Boden dieser Erde
Sucht sich der Sterbliche den festen Stab,
An dem er ohne Wanken bis ans Grab,
Mit treuer sich'rer Hand geleitet werde.
Wie dankbar froh, doch sehnsuchtsvoll auch blickt
Der Geist nach oben bei dem Flug der Zeiten!
Er fühlet seine Ohnmacht und es streiten
Die Sorge und der Muth; allein entrückt
Der niedern Erde, hebt auf Adlers Schwingen,
Es muß sein kühner Flug ihm auch gelingen,
Er sich empor, in dieser ernsten Stunde,
Er weis, wohin er seine Zuflucht nimmt,
Zur Flamme wird, was noch als Funke glimmt,
Sein Glaube ruht auf einem festen Grunde;
Er steht mit seinem Gott im heil'gen Bunde,
Ihm will er hier das Herz zum Opfer bringen.

Und alle seine Kräfte freudig weih'n,
Ja Vater! blicke gnädig auf uns nieder,
Sieh' wir erneuern unsern Vorsatz wieder:
Dir und der Tugend immer treu zu seyn
Und kehren strenge jezt ins Inn're ein.
Damit uns nicht die Eitelkeit bethöre,
Und gegen unser Wollen sich empöre. —
O prüfet euch mit mir, ob Gottes Liebe
Das höchste Ziel von unsern Wünschen war?
Ob wir aus reinem, unverfälschtem Triebe
Das Gute thaten im verfloßnen Jahr?
Ertrugen wir auch weise Glück und Schmerz?
Vergiftete nicht Selbstsucht unser Herz?
Nahm nicht die Trägheit unser'n Sinn gefangen,
Daß er die Höhe konnte nicht erlangen
Die jedes edlen Geistes Ziel wohl ist,
Wenn er nicht die Bestimmung ganz vergißt,
Zu der ihn Gott in diesem Prüfungsland
Beschenkte, reich mit Freiheit und Verstand?
O könnten Aller Herzen ruhig schlagen,
Bei diesem ernsten Inhaltsschweren Fragen!
Doch mahnt uns strafend jezt auch das Gewissen,
So laßt uns doch den hohen Trost nicht missen:
Gott ist dem gnädig, der die Schuld bereut,
Und frommen Eifer in der Brust erneut,

Sich

Sich über Leidenschaften zu erheben,
Und immer nach dem Höchsten nur zu streben!
So laßt uns ruhig stehen an der Schwelle
Des neuen Zeitraums, der nun vor uns liegt;
Zwar dunkel noch, doch freundlich schön und helle,
Wird er uns stets durch Gottes Liebe werden,
Die unsre Kraft mit jeder Prüfung wiegt,
Und oft des Himmels Ahnung schenkt auf Erden.
Getrost hindurch, durch dieses Prüfungsleben.
Von oben wird uns Kraft dazu gegeben! —

Am



Am Erndte-Fest

Morgen.

Es hebt die reinste Freude uns're Seelen
In heil'ger Andacht Gott zu Dir empor!
Es mische unser Lied sich in den Chor
Der seel'gen Geister, welche laut erzählen
Die Wunder Deiner Liebe, Deiner Macht,
Die allenthalben offenbaret werden
In Himmelsräumen, wie auch hier auf Erden. —
Du hast, o Herr! das Saamenkorn bewacht,
Das hoffnungsvoll der Landmann ausgestreut;
Und Sonnenschein und Thau der Sommernacht,

Der

Der Schnee, der Regen, des Gewitters Pracht,
Dies Alles kam gewiß zur rechten Zeit;
Damit der Keim zur Aehre stark gedeihe,
Und einst die reiche Erndte uns erfreue.
Hinweg ist nun das schöne gold'ne Meer,
Es wogt nicht mehr in lauen Abendwinden,
Die Felder sind verödet, es verschwinden,
Bis zu des Frühlings froher Wiederkehr,
Allmählich nun die Reitze der Natur,
Die uns im Blüthenhain, auf bunter Flur,
Der Allmacht und der höchsten Weisheit Spur
Verkündigten, um mild uns zu beglücken,
Uns mannigfach zu nähren, zu entzücken.
Doch was nicht mehr kann uns're Auen schmücken,
Hat eingesammelt nun zu Gottes Preis
Des Landmanns unverdroßner, reiner Fleiß.
Gesichert sehen wir aufs Neu das Leben,
Und uns des Guten ach so viel gegeben! —
Der Winter naht, die Speicher sind gefüllt
Durch Deines Segens unerschöpflich Maaß
Du, bester Vater! ohne Unterlaß
Das menschliche Bedürfniß gnädig stillt.
Welch ein Vergehen wär es hier zu schweigen!
Hinauf zu dir soll heißer Dank nun steigen,
Allmächtiger! für Deine Lieb' und Treue.

Daß wir sie doch verdienten! daß nicht Reue
Mit ihrer Pein, mit ihrem bittern Schmerz
Auch hier verwunde unser schwaches Herz!
Ach, leider müssen wir uns selbst oft sagen:
Wir sind unwetrh der Gaben! O verzeihe,
Langmüthiger! die unzufriednen Klagen,
Den Misbrauch, und den Leichtsinn, der vergißt
Daß du die Quelle alles Glückes bist!
Stärk' in uns den Entschluß: stets zu genießen
Was du uns schenkest, mäßig, mild und rein;
Durch fromme Thaten dankbar Dir zu seyn.
Denn so nur wirst Du würdig Gott gepriesen!

Am Erndte-Fest
Abend.

Der heit're Festtag ist nun bald entschwunden!
Er war der christlich frommen Dankbarkeit
Für Deinen Segen, Ewiger! geweiht.
Und darum floßen seine Andachtsstunden
In feierlicher, stiller Lieblichkeit
Für uns dahin; doch eh' im Strom der Zeiten,
Er unter dem Genuße reiner Freuden,
Im Kurzen nun allmählich untergeht,
Vereinige das häusliche Gebet
Noch einmal uns; den Blick dahin zu lenken,
Woher die Fülle alles Guten kommt,
Dann in des Herzens Tiefe ihn zu senken,
Und zu erwägen, was der Seele frommt,
Zu wiederholen ernst und streng die Fragen:
Ob wir des Segens Gottes würdig sind;
Von dem wir unsern Antheil auch empfingen,
In den verfloß'nen uns geschenkten Tagen,
Da Gott des Landmanns Arbeit ließ gelingen

Und er nun reichen Lohn davon gewinnt?
Ob ferner wir auch mit Genügsamkeit,
Und ohne schnede Selbstsucht ohne Neid,
Den Ueberfluß dem Nächsten gerne gönnen?
Und leicht ein äuß'res Glück entbehren können
Das weise uns der Ewige versagt?
Ob stets in uns des Glaubens Morgen tagt?
Und nie des Kleinmuths Wolken ihn verhüllen?
Ob Lieb' und Milde unser Herz erfüllen,
Wenn wir den ärmern Bruder leiden sehn?
Und wir ihn tröstend hülfreich beizustehn,
Sollt es auch Opfer kosten, freudig streben? —
Wenn wir in dieser Prüfung wohl bestehen:
Dann gleichet einer Aussaat unser Leben,
Das reichevolle Garben uns verspricht.
O diese süße Hoffnung täuscht uns nicht!
So wollen wir das Feld mit Fleiß bestellen!
Doch was vermag der schwache Mensch allein?
Nur der Allmächtige giebt das Gedeihn:
Auf deßen Wink die Blüthenknospen schwellen,
Und Untergang die Wetterwolken dräu'n.
So laßt uns denn von Gott uns Kraft erflehen
Und dann getrost den Weg des Lebens gehen.

Bei einem Ungewitter.

Verschwunden ist des Himmels freundlich Blau,
Und düster ziehen Wolken sich zusammen,
Aus ihnen zücken schon des Blitzes Flammen,
Und Stille waltet auf der weiten Au.
Es suchet Schutz vor Ungewitter Schrecken
Der Mensch; und auch das Thier strebt zu entdecken
Ein Fleckchen, was ihm Sicherheit verspricht.
Im Wald verstummen froher Sänger Lieder,
Die schwüle Luft drückt auf die Erde nieder;
Verborgen ist der Sonne Strahlenlicht.
Schon hören wir des Donners dumpfe Stimme,
Und langsam zieht die Wetternacht heran,
Auf der verhängnisvollen dunklen Bahn.
Der Sünder ahnt in ihr des Richters Grimme,
Der Fromme sucht der Hoffnung lichten Stern. —
Nun braußt der Sturm, in dichten Wolken kreißet
Der Staub von dürrer Erde Himmel an

Und Grausen herrscht im großen Weltenplan.
Das furchtbar schwarze Himmelszelt zerreißet
Des Blitzes Feuer=Strahlen nah und fern,
Die Schloße droht, der Regen rauscht hernieder,
Der Donner kracht, das Echo giebt ihn wieder,
Und jedes Herz sucht angstvoll Gott den Herrn.
Du! jetzt uns sichtbar Naher! Herrlicher!
Zürnst du im Toben deiner Elemente,
Gebeutst du ihnen denn Allmächtiger!
Um zu verderben? nein, o Vater! wende
Dein Antlitz wieder gnädig auf uns hin!
Auch selbst das Ungewitter bringt Gewinn,
Gott! Deinen Kindern, die fest vertrauen,
In Sorgen wie in Freuden auf Dich bauen.
So zagen wir denn nicht, wir wollen glauben,
Nichts könne uns den Schutz des Höchsten rauben.
Wenn selbst um uns in mancherlei Gestalten
Gefahren, Angst und Schrecken drohend walten,
Ist er es, welcher immer uns umgiebt.
So sey's daß nächtlich sich der Himmel trübt!
Es fliege hin der Strahl, der Donner rolle,
Daß er in Berg und Thälern wiederhallt,
Es beuge sich im wilden Sturm der Wald: —
Das Herz bleibt doch getrost, das hoffnungsvolle
Vereinigt hier in Demuth Gott vor Dir,

Ist

Ist uns nicht furchtbar deine Majestät.
Wohl uns, durch Jesum Christum wissen wir,
Daß, wer zum Trost Dich wählt, nicht untergeht.
In keinem Ungewitter dieses Lebens
Verläßt er sich auf Dich o Herr! vergebens.

Nach dem Wetter.

Vorüber sind die Schrecken die uns drohten,
Es nahen, Höchster, freundlicher die Boten
Von Deiner Vaterhuld, im Sonnenschein,
Im neu erfrischten Grün der bunten Wiesen,
Im wieder fröhlicher belebten Hain,
In deines Regenbogens Farben-Pracht,
Der herrlich prangt in dunkler Wolken-Nacht.
O Ewiger! sey hoch von uns geprießen!
Wir freuen uns nach drückend heißer Schwüle
Der lieblichen erquickend sanfter Kühle,
Wir athmen dankbar ein die reine Luft,
Die neues Leben in die Schöpfung ruft. —
Du hast, als Sturm und Wetter hart gewüthet,
Uns, guter Vater! liebevoll behütet.
Der Todes-Engel mit dem Flammen-Schwert.
Er durfte uns auf dein Geheiß nicht schaden,
Du hörtest gnädig, was wir kindlich baten

Und

Und Gut und Leben blieben unversehrt.
Wir danken Dir mit freudigem Entzücken,
Dir, der die Seinen immer will beglücken;
Wir danken dir für Rettung aus Gefahr,
Die uns so nah mit ihren Schrecken war.
In der wir tief der Menschheit Ohnmacht fühlten,
Wo bange Sorgen unser Herz durchwühlten.
Dein Allmachts Wort hat sie von uns verscheucht
Es flammt kein Blitz mehr, Sturm und Doner schweig.
Der Regen hat erquickt die dürre Flur
Und überall winkt deiner Güte Spur
Nun gnädig an das Opfer, das wir bringen,
Es ist ein Herz voll heißer Dankbarkeit,
Das sich aufs Neue Dir in Liebe weiht.
O, laß den Vorsatz, Höchster, wohlgelingen:
Im Tugendeifer nimmer zu ermüden;
Dann wird uns, Vater, Deine Huld hienieden,
In jeder Lage schirmen und behüten.

Vorbereitung

zur Abendmahls-Feier.

Wir sind bereit des Herrn Mahl zu feiern,
Dem Hochaltare nahen wir vereint.
Laßt ernstlich jedem Hinderniß uns steuern,
Das drohend unserm beßern Selbst erscheint:
O laßt uns sammeln fromm den Geist, das Herz!
Es weiche jede irdische Zerstreuung,
Sie ist des heiligsten Gefühls Entweihung,
Ja stille sey der Erde Freud' und Schmerz.
Wir gehen hin in jene Tempelhallen,
Wo Diener Gottes feierlich verkünden

Ver-

Vergebung unsrer mannichfachen Sünden:
Doch diese Worte süßen Trostes fallen
Nur wirksam in ein Herz, das Reue fühlt;
Hier, hätt' es auch vorher der Schmerz durchwühlt,
Hier heilen sie sanft alle tiefen Wunden,
Und stark kann es zur Heiligung gesunden.
Doch, wer verirrt im Tugendstolzen Wahn
Fest glaubt, er sey gewiß auf rechter Bahn,
Den nimmt der Höchste nicht zu Gnaden an.
So laßt Geliebte! streng uns selber richten
Und trettet ein ins schweigende Gebieth
Der Seele; hier wo jede Täuschung flieht,
Laßt uns recht heimisch werden, und den Streit
Mit jeder tadelnswerthen Neigung schlichten,
Und dabei scheuen keine Schwierigkeit.
Ach, in dem engen häußlichen Vereine
Giebt es auch der Berührungspuncte viel,
Sie scheinen oft uns nur ein leichtes Spiel,
Und — sind es nicht: gefährdet wird der reine,
Der christlich fromme, edle Sinn durch sie.
Hier reitzen sie zum Zorn, zur Ungedult,
Dort droht der Pflichtversäumniß schwere Schuld,
Die Selbstsucht mehrt Zufriedenheit wohl nie:
Und füllt nicht Kleinmuth oft das Herz mit Sorgen?

Beginnt es jeden neu geschenkten Morgen,
Mit einem ungeheuchelten Verlangen
Den Beifall Gottes immer zu erlangen?
Wird auch des Beispiels Macht von uns erkannt?
Und treuer, eigner Fleiß darauf verwandt?
O Freunde! laßt in Demuth uns bekennen:
Wir straucheln, fehlen ohne Unterlaß!
Doch — Gottes Gnade hat nicht Ziel noch Maaß,
Wenn wir von reinem heil'gen Eifer brennen,
Das, nun erkannte Unrecht streng zu meiden,
Voll Muth mit den Begierden stets zu streiten
Und unverrückt zu gehen auf den Pfad,
Den unser großer Meister einst betrat.
Sein gloreich Bild erschien' uns heute wieder,
Es blick' ermuthigend auf uns hernieder,
Wenn wir im Geiste ihn uns glaubig nah'n
Um Trost und Stärke von ihm zu empfah'n;
Dann kehren wir mit neuer Kraft ins Leben,
Denn alle Schuld hat Gott uns ja vergeben
Um Jesu Willen, der für uns gestorben,
Und ewig Heil uns huldreich hat erworben.

Nach der Abendmahls-Feier.

Mit stillem Frieden in der Brust erschienen
Begnadigte nun vor der Gottheit Thron!
Wir nahen uns voll Dank des Höchsten Sohn;
Der unaussprechlich segnete die Seinen.
Es wurde uns ein Hochgenuß zu Theil
Und — seine Folgen für der Seelen Heil
Geloben wir im Innern zu bewahren,
Damit wir einst mit jenen frommen Schaaren
Nach diesem Leben, dort in jener Welt,
Wo treue Tugend ihren Lohn erhält,
An Jesu unser's Herrn und Meisters Seite
Die Seeligkeit genießen, welche heute
Wir ahnen konnten, als mit heil'ger Freude,
Und reinem Herzen Segen wir empfingen,
Vereint mit einer frommen Christen Zahl,
Bei jenes Göttlichen Gedächtnismahl.
Als auf der Andacht leichten Geister-Schwingen,
Empor gehoben über diese Erde,
Sich himmlisch unser Seyn schon hier verklärte.
Der Liebe Jesu feierlich gedenkend,

Erglühte in uns durch sie Dankbarkeit
Und der Entschluß: sie in der Pilgerzeit
Stets zu beweisen durch Gottseeligkeit.
Aufs Ewige die ernsten Blicke lenkend,
Erschien uns klein die Welt mit ihrem Tand
Nur was uns kann zu jenem Heimathsland
Durch handeln, dulden und genießen leiten,
Des Herzens und des Geistes hohe Freuden,
Die fromme, doch so oft erschwerte Pflicht,
Dies stand vor unserm Blick im reinen Licht.
Und so befestigte die heut'ge Feier
In allen Guten uns. Sie bleib uns theuer!
Ja sey gesegnet uns du schöne Stunde!
Du weihtest uns auf's Neu' zum Leben ein.
Und in dem inniger geknüpften Bunde
Sind wir und bleiben Jesu, ewig Dein!
Nichts löse den beglückenden Verein!
Ist doch gesichert nur auf diesem Grunde
Des Herzens Ruhe und sein wahres Glück!
Es darf dann stets auf höh're Hülfe bauen,
Es legt mit festen kindlichem Vertrauen
In Gottes Hand sein irdisches Geschick. —

From-

Fromme Erinnerung an abwesende Familien-Glieder.

„Die Erde ist des Herrn! und mächtig waltet
Mit Schutz und Segen Er an allen Orten!“
O welch' ein hoher Trost liegt in den Worten:
Er bringt ins Leben, wie sich's auch gestaltet,
Die Ruhe wieder, wenn sie uns entfloh'n.
Spricht Menschen Ohnmacht unserm Wünschen Hohn,
So richtet jener Glaube uns empor;
Und alles was die Vorsicht auserkohr
In unser wechselvolles Pilgerleben,
Mit Vaterhuld und Weisheit einzuweben,
Wird uns durch ihn zum geistig wahren Glück.
So mög' er auch in diesem Augenblick,
In dem der fernen Liebe wir gedenken
Und sehnend uns're Blicke dahin lenken,
Wo sie jetzt weilen, in uns wirksam seyn;
Damit wir uns're Trauer stark bezwingen
Und nicht umsonst nach edler Faßnung ringen!

Ja, die sich unserm häußlichen Verein
Entziehen mußten, stehen nicht allein;
Sie haben einen mächtigen Begleiter,
Der sie gewiß die besten Wege führt,
Ihr Schicksal nie aus seinem Blick verliehrt,
Und — blieb auch nicht ihr Lebenshimmel heiter,
Ihr Schild sein wird in jedem Ungemach!
So senden wir mit Gott ergeb'nen Herzen,
Die zwar noch bluten unter Trennungs Schmerzen,
Euch Ihr, Geliebten! treue Wünsche nach:
Er, der so unaussprechlich viel vermag,
Wird sie nach seinem väterlichen Willen —
Sind sie Euch nützlich — huldreich auch erfüllen.
Wir aber blicken hoffend auf den Tag,
Der uns ein frohes Wiedersehen bringt;
Bis dahin halten wir fest den Gedanken,
Aus dem die höchste Ruhe uns entspringt:
Das Walten Gottes kennet keine Schranken.
Auch wissen wir: die Treue kann nicht wanken,
Wenn selbst das Wort nicht mehr zum Herzen dringt.
Die Geister bleiben ewig nahe sich
Und wahre Liebe unveränderlich! —

An=

Andenken an theure Verstorbene.

Zerrissen hat der Tod die starke Kette,
Die eng um diesen kleinen Kreis sich schlang! –
Die Sehnsucht füllt das wunde Herz, und bang
Seufzt es im Stillen: daß ich Euch noch hätte,
Ihr mir Entriß'nen! daß der Liebe Ton
Von Euern Lippen noch das Ohr entzückte!
Daß Euer Dasein noch den Bund beglückte,
Dem Ihr hier angehört und nun entflohn! —
Mit Trauer ruht der Blick auf jener Lücke
In diesen Reih'n, wir ruffen uns zurücke
Die Heisgeliebeten, und Erinnerung
Erzeuget heilige Begeisterung.
Ihr war't uns viel, Ihr habt uns viel gegeben!
Und Eu're Liebe schmückte unser Leben!
Wir können nimmer biethen Euch den Lohn,
Empfanget ihn nun an der Gottheit Thron.

Doch

Doch Euer Angedenken dankbar pflegen,
Damit es lange lebe hier im Segen,
Und Euer Beispiel stets, auf unsern Wegen
Hoch ehrend, stellen in das hellste Licht,
Dies bleibe für uns immer theure Pflicht!
Und dem, der einst Euch hat mit uns verbunden,
Dem Ewigen sey Preis und Dank geweiht,
Für alle die genußreich schönen Stunden,
Die, ach, in glücklicher Vergangenheit,
Mit Euch Ihr Lieben, traulich uns entschwunden.
Sie sind dahin! doch ihre Früchte reiften
Nicht nur für diese Unterwelt allein:
Dort wo uns winkt ein ewiger Verein,
Labt noch ihr süßer Kern, die Hüllen streiften
Die rauhen Erdenlüfte ab, und rein
Wird ihr Genuß dort Himmelsspeise seyn!
Ja laßt den Blick nicht immer abwärts senken
Verweilt mit Trauer nicht stets an der Gruft!
Hinauf! hinauf soll sich die Seele lenken,
Wohin der Geist der Abgeschied'nen ruft.
Und wir, die noch in diesem Prüfungsland
Verweilen, wollen muthig Hand in Hand
Die steilen, wie die eb'nen Pfade gehn,
Kein Freudenblümchen leichtsinn übersehn,
Im Leidenssturme stark mit Gott bestehn,

Und

Und immer fleißig üben Geist und Hände,
Damit sich unser großer Bau vollende!
Dann denken wir mit Ruhe der Verklärten,
Es flüstert in uns: „wir sind ihrer werth!“
Die Stunde schlägt! — und was wir hier entbehrt,
Kommt glorreich uns entgegen; die Gefährden
Des Lebens, führen uns der Ruh
In jenen seeligen Gefilden zu.
Wo wir, nicht mehr getrennt durch Raum und Zeit
Das herrliche, das große Loos der Geister,
In dem Verein mit unser'm Herrn und Meister
Mit ihnen theilen nun in Ewigkeit.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Familiengebete für die Festtage des Jahres

Nürnberg 1823

Asc. 1806 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10262439-7